

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 79 (2017)
Heft: 5

Rubrik: Amerikanische Ikone und Geldmaschine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein für John Deere wichtiger Werksstandort ist Mannheim, wo man 1956 das ehemalige Traktorenwerk von Lanz übernahm und zum europäischen Hauptsitz ausbaute.

Amerikanische Ikone und Geldmaschine

In regelmässigen Abständen vermittelt die Schweizer Landtechnik einen Einblick in börsenkotierte Landtechnik-Hersteller und zeigt die Möglichkeiten eines Investments in Aktien auf. In dieser Ausgabe ist die Reihe an John Deere.

Andreas Meier*

Die Mauer zu Mexiko solle nur mit Maschinen von Deere und Caterpillar gebaut werden, sagte Donald Trump einmal im Wahlkampf. Und Hillary Clinton liess sich vor John-Deere-Traktoren fotografieren, als sie ihr Unterstützungsprogramm für Junglandwirte und für die Ethanolproduktion verkündete. Deere ist eine amerikanische Ikone und ein Symbol für die Leistungsfähigkeit der ökonomisch für das Land noch immer wichtigen Land-

wirtschaft. Mit dem Namen des Land-, Bau- und Forstmaschinenherstellers lassen sich entsprechend leicht Sympathien im ländlichen Amerika gewinnen.

Der Hauptsitz des Unternehmens befindet sich nicht in einer der grossen Städte der USA und auch nicht in einer Steueroase, sondern dort, wo das Unternehmen gross geworden ist, in Moline, an der Nordostgrenze des Bundesstaates Illinois, etwa 250 km westlich von Chicago. Rund herum befinden sich noch immer grosse Produktionsanlagen und in einem Museum und Besucherzentrum mit Fanartikelshop wird Geschichtsbewusstsein und

Tradition, aber auch kommerzielle Cleverness demonstriert.

Urtraditionell amerikanisch

Deere ist urtraditionell amerikanisch, und die Geschichte, wie das Unternehmen in die Region Moline kam, unterstreicht das noch. John Deere, der Gründer, entfloh 1836 im Osten der USA einem drohenden Bankrott, um in dem in einem Besiedlungsschub steckenden Bundesstaat Illinois eine neue Existenz als Schmied aufzubauen. Ab 1848 operierte er aus Moline heraus, das verkehrstechnisch günstig am Mississippi liegt. Sein Ge-

* Andreas Meier ist Redaktor bei der Zeitung «Finanz und Wirtschaft» und Kenner börsenkotierter Unternehmen der Agrarwirtschaft.

schäft mit neuartigen Stahlpflügen lief bereits Mitte der 1850er-Jahre so gut, dass jährlich mehr als 10 000 Pflüge seinen Betrieb verliessen.

2016 kam Deere weltweit auf einen Umsatz von 26,6 Mrd. US-Dollar und einen Gewinn von 1,5 Mrd. US-Dollar. Das war kein Spitzenergebnis, denn die Landwirtschaftsbranche hat mit Überproduktion zu kämpfen, was die Preise der Feldfrüchte drückt und damit die Investitionskraft der Farmer. Zudem wurde wohl in den guten Zeiten bis 2013 etwas überinvestiert, was die Nachfrage nach Landtechnik jetzt zusätzlich bremst. Doch mit einer Gewinnmarge von 5,6 % steht Deere immer noch recht gut da, viele Landmaschinenhersteller operieren derzeit mit klar niedrigeren Margen. CNH (mit Case IH, New Holland und Steyr) und Agco (mit Fendt, Massey Ferguson und Valtra) erreichten 2016 bloss etwa 2 %.

Fast immer Klassenbester

Das ist kein Zufall. Deere war fast immer Klassenbester unter seinesgleichen. Im bisherigen Spitzenjahr 2013 ist ein Umsatz von über 37 Mrd. US-Dollar und eine Gewinnmarge von 9,3 % erzielt worden. Nur schon die Tatsache, dass trotz einem happigen Umsatzrückgang um 30 % in drei Jahren noch immer ein guter Gewinn resultiert, zeigt die operative Stärke Deeres. Schliesslich ist für ein produzierendes Unternehmen nichts schlimmer als untausgelastete Fabriken. Doch mit optimaler Fertigungstiefe – also dem richtig dosierten Zukauf von Komponenten – können Auslastungsschwankungen in den eigenen Fabriken geglättet werden. Dabei ist es nicht so, dass die Zulieferer von Deere nun durchwegs ausgesperrt würden. So ist etwa die Schweizer Firma Bucher Industries wichtiger Zulieferer von Deere für Hydraulikkomponenten, und zwar aus Werken fast rund um die Welt. Ein gutes Geschäft für Bucher: Die Sparte Hydraulik ist derzeit jene mit den höchsten Margen.

Alle diese Beispiele zeigen: Wer in Deere investiert, setzt auf ein historisch gewachsenes, selbst in schwierigen Zeiten überdurchschnittlich profitables Unternehmen. Kontinuität, Finanzkraft und Qualität sind auf Dauer auch Ausdruck guter Unternehmensführung. Der gegenwärtige CEO, Sam Allen, ist seit 2010 im Amt und schon 42 Jahre im Unternehmen. Kein Wunder, versuchte auch Trump, im Wahlkampf vom bodenständigen Image Deeres zu profitieren. Das Unternehmen selbst geht aller-

dings vorsichtig auf Distanz zum aktuellen US-Präsidenten, vor allem, was seine protektionistische Handelspolitik betrifft. Eine Beeinträchtigung des freien Handels sehe er für die US-Landwirtschaft als Gefahr an, sagte Deere-Chef Sam Allen kürzlich, als er auf Trump angesprochen wurde. Als wichtige Exportbranche des Landes sei sie auf offene Märkte im Ausland angewiesen. Zu den grössten Absatzmärkten von US-Landwirtschaftsgütern gehören just China und Mexiko – zwei Länder, die Trump handelspolitisch kritisch sieht.

Trump's Steuerpolitik könnte helfen

An einem anderen Punkt könnte Deere von Trump profitieren. Die Absicht, die Unternehmenssteuern von derzeit regulär rund 35 % auf unter 20 % zu senken, käme dem Land-, Bau- und Forsttechnikunternehmen gelegen. Zwar bezahlen viele US-Unternehmen klar weniger als die 35 % Steuern, der Durchschnitt im S&P500-Index, wo 500 der grössten amerikanischen Unternehmen enthalten sind, beträgt bloss etwa 26 %. Doch Deere kommt auf knapp 35 %. Eine Entlastung würde folglich zu einem deutlich höheren Reingewinn führen.

Dass die Deere-Aktien auf einem absoluten Höchststand notieren, obwohl das Unternehmen derzeit klar weniger verdient als noch 2013, ist allerdings vielschichtig. Zum einen mag die Aussicht auf niedrigere Steuern hineinspielen, obwohl es sich erst bloss um politische Absichten handelt. Wichtiger aber ist die Hoffnung auf einen baldigen Aufschwung in der Agrarbranche. Und noch wichtiger ist die Tiefzinspolitik der Zentralbanken, die viel renditesuchendes Kapital in Richtung Aktien fliessen lässt. Auch die Aktien des Schweizer Landmaschinenherstellers Bucher notieren bloss etwa 10 % unter dem historischen Höchstkurs von 2014, obwohl das Unternehmen vor wenigen Wochen das schlechteste Geschäftsergebnis seit sechs Jahren verkünden musste.

Bei Deere kommt als kurstreibender Faktor dazu, dass das Unternehmen selbst eigene Aktien zurückgekauft hat, um so die Anzahl ausstehender Aktien zu verringern. Bei den verbleibenden Aktien steigt damit der Anteil am Geschäftsergebnis, weil sich dieses auf weniger Aktien verteilt. So ist der Gewinn pro Aktien in den letzten fünf Jahren zwar im Durchschnitt jährlich um knapp 11 % gefallen, absolut betrug der Gewinnrück-

Deere

Kurs: 112 \$ | Valor: 924235

– S&P 500 angeglichen



Quelle: Thomson Reuters / FuV

Kursverlauf der Deere-Aktie.

gang aber 16 % pro Jahr. Auch dies kam dem Aktienkurs zugute.

Zu Höchstkursen kaufen?

Das alles zeigt: Deere ist ein hervorragend geführtes Unternehmen, dessen Aktien auf lange Sicht ein sehr gutes Investment. Doch: Ist heute, zu Höchstkursen, ein guter Zeitpunkt, um in diese Titel einzusteigen? Durchaus. Denn das optisch hohe Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von etwa 22 errechnet sich auf Basis des heute niedrigen Gewinnniveaus. Das KGV ist ein Erfahrungswert; das langjährige Mittel beträgt für US- als auch für Schweizer Aktien etwa 15. Das heisst, die beiden Aktienmärkte waren im Durchschnitt mit dem fünfzehnfachen Gewinn der Unternehmen bewertet.

Niedrige Gewinnbasis, mögliche Steuersenkungen sowie ein allmähliches Anziehen der Landwirtschaftskonjunktur in den nächsten Jahren schaffen Raum für bessere Resultate und damit für einen weiter steigenden Aktienkurs. Und selbst wenn die Erwartungen heute zu hoch wären: Dank dem routinierten und erwiesenermassen erfolgreichen Management ist die Gefahr eines länger anhaltenden Kursverfalls gering. Gerade gut geführte Unternehmen profitieren in Schwächephasen vom Ausleseprozess in ihrer Branche. Oder: Die guten (wie Deere) können den Abstand zur Konkurrenz in schwierigen Zeiten meist ausbauen, weil weniger gute Mitbewerber ausscheiden oder wegen geschwächter Finanzkraft ihr Produktangebot nicht erneuern können. Deere und andere starke Landtechnikabnehmer wie Bucher/Kuhn aber werden gestärkt in den nächsten Aufschwung hineingehen – und von diesem umso mehr profitieren. ■